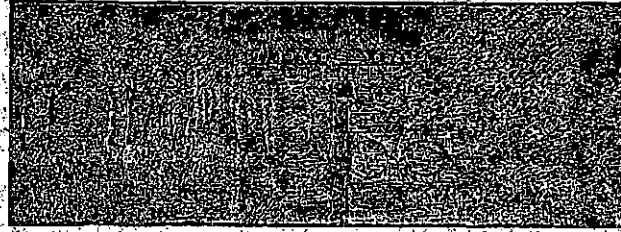


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Erscheint jeden Monat als Beilage
der „Brühler Zeitung“, auch
gesondert zu beziehen zum Jahres-
preis von 5 M., Einzelnummer 50 Pf.



Schriftleitung:
Seminar-Oberlehrer J. Nießen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becker, Brühl

Nr. 8

August 1922

3. Jahrgang

Aus dem Brühler Stadtarchiv.

Die Brühler Grenzbegehungen (Schweidgänge.)

1665, November 5.

Buschschweidgang.

Am 1665 uff Donnerstag, den 5. monatstag novemb.
consule Simone Bodise der Bruelischer statt busch schweid
citatis vicinis, aufgangen in Badorff et in Badorff
bus in et iornis, aufgangen die lage machstein und
limit oder grätzgeichen notirt, wohin man gangen, hin und
her die baum mit creutzzeichen geschnitzet worden. Ahn
der Uhlspforten aufgangen lang die Binstorffer bach auff
nach Wenendahls Mullen, dannen durch die die beiden
langs die bach hinauff bis ahn das Humen vulgo hoerre
loch fortahn hinauff langs die bach bis ahn den busch,
und ob zwar wegen morach und faulen wegs langs die
bach nit woll gehen oder forth kommen können, hat man
den weg umb die heden über den ader nehmen müssen.
Also oben in dem ed in die heden gange bis uff Badinger
heren busch ahn Boelen (Bodenseiler), durch ein eng pader,
dann fortahn den herrn abts zu St. Cathaleon und
Badorffer Kirchbusch, ein groe alte eid befunden, welche
mit viel haw gezeichnet, gleichfalls fortahn zwischen Pan-
thaleons heren und Bodinger heren busch ein alter laeg
befunden, von diesem laeg fortahn gangen bis uff Land..
busch daseist ein alten hainbüchen stod und laeg er-
findlich, weither hinein uffen Schlung ein weg ahn Schnep-
pen Hermans buschgen, so nun der h. amtsverwalter
Buschman inhandig hat, weither hinein ahn Kirzberg ein
groe alte eid, auch nahe dabey eine groe hoch fur
lage gezeichnet zwischen Badorff und lunder Zweifels busch.
fortahn bis uff den alten Kirzberg abt uff Grotzbusch
ein groe eichen laeg, dann weither fortgangen beynabe
ahn end des busch ahn Bremer padt ahn her Quaden
zu Buschfeldt busch ein blawe stein fur ein end oder schied
stein funden der stein zween neben einander, ahn welchen
ellide junge Anaben, so mit gangen fur gedentzeichen ge-
breitet cum posterioribus angelbohen und mit fetmanger
pro memoria begabet worden, deren burgermeister Bodise
theils, theils Johan Kuland oberforster hergegeben. Von
diesem blawen stein sein wir wider zumid gangen ahn
Eldert Idelt, ahn einem alten laeg, dabey ein graber
stein gefunden so oben uffgerafft. Dinsfern von diesem
stein die Badorffer hainbusch gestanden und vermerkt dast
sie bis ahn den alten laeg und stein ihre briff und be-
wegen bestanden zeugnuis hetten. Weill wir Brühler
ihnen bein mit getragtig sein wilsen sie sich uff ihren
briff beruffen, darauff ihnen zur antwort geben, das mit
ihren briff uff Bruell kommen sollen, weil daseist keine

gelegenheit geben den briff zu lesen, soll alda der briff
examiniert und dem befinden nach die gebuhr befehlen
verordnet werden. Dannen fort gangen das Caruacantisch
creutz vorbey hinab über die Seiff und morach langs iuffer
Briethen mahr ahn h. Metternichs oberstalmeysters wald-
hage langs die hage hinauff, ahn Steingens baum, von
dann auff das waldgen ahn einen groen etzlaeg, von
diesem lag ahn end des waldes ein langer hoher blauer
stein befunden, von diesem stein forthgangen bis uff die
gemeine landstrah die Spidstrah genandt. diese strah weith
hinab langs Carthuser birkbusch nach dem Kirzberg gan-
gen. allwo die absentes notirt nach advenant euleitert
und den gegenwärtigen binnen Bruell neben 1 1/2 ahn
hier zu verzehren gesendet worden.

Ben dem h. burgermeister Bodise uff oder bey der
refection erschienen h. schultzh. Johann Commeren, elstter
burgerm. scheffen gerichtsh. Tilman Feurpeil, Christian
Distelen, Dannian, Seggar, Wilhelm Commeren, Nicolas
Solthum samen gerichtsscheffen, Burgermeister Bodise, ober-
forster Joh. Kuland, Marx Samecher, Niclas Schmidt
rathsverwandten, Peter Wolff male habente et absente.

1681, 29. Juni.

Anno 1681, den 29. Juny in festo SS. Apost. Petri
et Pauli citatis communitatibus Bochum, Meschenich, Bergh-
dorff, Schwadorff und Bochum haben schultzh. burger-
meister, scheffen, rath und ganze gemeinde so darzu citirt
und uff ausgedruckte poen zu erscheinen befehlet worden
den feldschweid und beleidgang zu pferd und zu fuess im
feld von dem Friedenbruch ahn bis under Badorff ahn
das creutz die machsteichen stein und limiten wie voh-
her specifcirt, visitirt, consule Joanne?

1682, 12. Juni.

Anno 1682, den 12. Juny den waldschweidgang con-
tiniert und burgermeister, scheffen, und rath sambt
ganzer gemeinde zu Uhlspforten hinauff und under Bins-
dorff angelangen, auch alle lage stein und limiten wie in
dem vorhergeschehenen specifcation erfindlich von orth zu
orth gangen und auff dem Kirzberg ahn dem neuen
Cartuser busch beendet.

1684, Mai 22.

Anno 1684, den 22. May pfingstmontag citatis com-
munitatibus Bochum, Meschenich, Berghdorff, Schwadorff
und Badorff haben burgermeister, scheffen, rath und ganz
gemeinde so darzu bey eines thalers straff darzu befehlet
worden, den schweid und beleidgang zu pferd und fuß zu
worden, den schweid und beleidgang zu pferd und fuß
zur Uhlspforten herauf langs den Daberg herauf bis oben,
wo die Stadt Brulische vohetrifft und die Kirzberger zu-
samen komen ahngefangenen; also der limitenstein ahn der

Vonder heiden gefunden worden und also davon dan auff den Friedensbrudt/: alwo der stein mangelt und neu gesetzt werden solle/: davon dan langs den graben auff Wogemer selth biß ahn die Maar, davon auf das Hersels creux ahn der Collenstrah, davon durch den Colleweg biß ahn das dornbedellgen, davon dan langs den langäcker ader biß auff die strah von Briell auff Pfertsdorff/: darin dan ein stein stehet, und fort durch die Berghdorfferbach auff einen stein, so zwischen gerichtshbr. Martini und Erben Brewers land lieg, gerad zugegangen, davon dan auff weeg recht zu und fort umb den Großen Forst nach dem Kleinen Forst auff das stein creux und den Schwadorffer weeg biß auff das creux und davon dan die fuhr hinauff langs die Hodenmaar auff das creux so in Schwadorffer weeg bey Briell stehet und auff das creux oben under dem Weingarten, alwo geendet.

1685 Juni 13.

Anno 1685 den 13. Junij ist auff vorher gangene citation, doren gemeinden zu Welschmisch, Berghdorff und Wogemer der selbschweidgang vorgekommen worden und haben schultzeß, burgermeister, scheffen und rath und ganze gemeinde so darzu citirt und auff straff.

Am Rande: „Wide NB.“ Damit brechen die Protokolls über diesen Schweidgang ab; die Fortsetzung an anderer Stelle des Buches unter NB. ist verloren gegangen, oder was ebenso wahrscheinlich ist, einfach nicht weiter aufgezeichnet worden.

Das „Brüelischer Stadt Burgermeister-, azink und ordnungsbuch“, dem die Stücke entnommen sind, ist nach anfänglicher Vollständigkeit sehr mangelhaft weitergeführt worden.

1705, Dez. 30.

Anno 1705 den 30. Dez. ist nach vorhergegangener andeutung und verkundigung ihnen Badorffern von denen burgermeistern, scheffen und gemeinshmannern dieser stadt Brüell, daß ober dem Baland gestandenes und in Kriegszeiten durch die soldathen hinweg genohmes brüelisches schweidtercux widerumb dieses neue aufgesetzt undt ahn das voriges ahn die Bönnische strah gehöriges über dem pfehlen creux nacher Geyllsdorf zugehendes orth eingeseh worden undt weilen aber von der Badorfer gemeinden niemandt mehr als der baurmeister dahelben Jacob Erbrass erschienen auch nichts dargegen geredet, sonderen daß diehem allem also recht undt billigh mere freghwilligh erkennet, als ist das ubrige aufgegrabene (unleserlich) oder von denen städtischen hinweggenohmen undt ihme jehgtem baurmeistern ein stück zur ewiger gedachtnus mit da vor getheilt worden.

Sic actum die anno quo supra.

1706, Januar 6.

Bu schweidgang h.

Anno 1706 auf Dreßönigentag so gewesen der 6te tagh anfangenden monaths Januarij ist hiesiger statt buschwendt undt schweidt durch die ganze hochheit von sämtlicher burgerschaft ahngetrotten, nicht so wohl von in-, als aufwendigen mitburgern nachfolgender gestalt gehalten undt vollendet oder beschloßen worden, als angebligh undt erstlich zu der Whpforthen hinauf biß auff das hedeldgen undt widerumb langs das hedeldgen biß auf die Pinstorfer mulle die bach hinauf alwohe es eine disputa des dachs halber mit dem müller abgeben, jedoch hat sich die statt umb nicht langh aufzuhalten in allen dießfahls ihr recht vorbehalten, forth langs die bach alwo ein großer stein ahn den bach liget sambt einem eisen stahlen undt buchen lagh, ahn welchem stein die mitgelosenen jungen oder Knaben zur gedachtnus ihres mitgewesenen mit den hintern ahngestochen undt mit selmendtgerm begabet worden, weither durch des h. praelaten buschen mitten durch die Pinstorffer Kirchbuschen undt widerumb auß

den Kirchbuschen in des praelaten buschen, so schelbet etliche laagh, undt nicht weith da von ein laagh zum Quaterman genant, biß auf den Kirchbergh, alwo die Knaben widerumb ahn eine lagh mit sonderer freudt bezeugungh und froheloden der burgerschaft die Knaben ahngestochen und mit fest undt petermendtger beschenket worden, ferners biß ahn den dicken hollen buchen lagh ahn der oberstellnerischen 12 mörge, so forth den Hendtges weegh hinauf alwohe zwey blauer stein ligen biß auf den drehedigen schelbststein biß ahn das Woggeldtgecreux, undt weilen auf diehem weegh von den Badorfer zu andeutungh ihres schweidths unterschiedliche creuxer auf die haum gehawen gewesen, als seindt selbige von hiesiger burgerschaft widerumb aufgehawen undt ahn gebtem creux die abenttes annotiert worden, weithers langs den blauen trappenstein, auf welchem wegh sie die burger zimbligh freudigh, vor allem aber Heinrich Fohrn, Johan Dominic undt Godtfriedt von Cowen miten gezimrender tuchweilen undt schon werffen sich trefflich undt löblich zu aller übriger ersehllichkeit signalisirt haben biß forth auf die Spießstrah, alwohe die Wochheimer gemeinde sich praesentirt, undt als selbige befraget worden, warumb ihre schwein gegen ihr beher wißen in unßer schweidt undt hiesige weege dreiben theten, haben selbige zur andtworth geben, daß der h. von Herschel seine schweine dorhin dreiben thete, sie also mit dreiben, worauf ihnen dan geandtwortet, daß sich vorsehen solten, widrigenfahls man ihnen die schwein einmahl abdreiben werde, von dannen biß auf die Schalleich, alwohe der schweidtgangh geendet undt zu der Collepforth zu pferdt undt zu fuß eingezogen worden undt ist des abentds den hrn. eine collation undt den bengeren eine ohme hier zur refrestrungh hergegeben worden.

Sic itum et actum ut supra.

Heimatkundliche Wanderung der D. Gr. Brühl des Eisellvereins

am Sonntag, den 9. Juli 1922

Trotz des in der Nacht vorher und noch am frühen Morgen reichlich niedergegangenen Regens stellte sich eine stattliche Schar bewährter Eisellfreunde zur angesagten Wanderung am Treffpunkte ein.

Kurz vor 9 Uhr begann von Call aus die eigentliche Wanderung. Während einer kurzen Zeit ging es einem starken Westwind entgegen, der aber als gute Brise uns im weiteren Verlaufe der Wanderung vor sich her trieb. Von vielen höheren Punkten aus hatten wir, begünstigt durch eine selten klare Luft, herrliche Fernblicke; eigenartig und stimmungsvoll wirkten die über die Heiden dahineilenden Wolkenschatten.

Der Tag erhielt aber seinen besonderen Reiz durch den Besuch einiger kulturgeschichtlich äußerst interessanter und bedeutender Stätten, die unter der bewährten Leitung unseres lieben Vorstehenden, Herrn Seminaroberlehrers Nießen, besichtigt werden sollten.

In Soetenich sahen wir zunächst den 1839 vom Herzog von Arenberg in Angriff genommenen Stollen Beust, der der Gewinnung von Bleierz und Eisenstein dient. Bald darauf kamen wir an einen Kalksteinbruch, in dem der sogenannte Römerkanal freigelegt ist. Dies ist die Wasserleitung, die die Römer wahrscheinlich unter Kaiser Hadrian zu Beginn des 2. Jahrhunderts zur Versorgung ihrer Niederlassungen in Köln und Bonn erbauten. Wie lange der Kanal in Gebrauch gewesen ist, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Aber der Kalkstein, der sich auf dem Boden und an den Wänden der Leitung in erheblicher Mächtigkeit abgesetzt hat (bei Burgsey auf der Sohle fast 25 Zentimeter), läßt auf

eine lange Benutzung schließen. Es ist nicht bekannt, welche Werkzeuge die Römer zur Feststellung des Gefälles benutzt haben, umso mehr aber muß die Kunstfertigkeit der Baumeister bewundert werden, denn der Kanal überwindet mit ganz regelmäßigem Gefälle von seinem Ursprunge bis nach Köln alle Unebenheiten des Geländes. Die Gesamtlänge des Kanals beträgt 77,6 Kilometer.

Das zur Erhaltung benutzte Material entstammt durchweg der näheren Umgebung. Bei Soetenich hat die Sohle eine Unterlage aus örtlichem Kalkstein, während die Sohle selbst und die Innenwände aus einem wasserdichten Mörbel hergestellt sind. Die Innenseite der Leitung hat einen rötlichen Ueberzug, der aus fein zerstoßenen Ziegelsteinen und Trach besteht. Diesen etwa 2—3 Millimeter rötlichen Innenverputz konnten wir noch sehr gut beobachten.

Auf dem nur wenige Minuten entfernten Gipfel Stolzenburg sahen wir die Ruinen eines römischen Wachthauses, in dem wohl die Posten zum Schutze der Wasserleitung untergebracht waren.

Nachdem wir uns noch an der schönen Aussicht erfreut hatten, ging es quer durch den Wald steil bergab wieder ins Tal der Urft. Vor Dalbenden mit seiner schönen barocken Burg sahen wir nochmals ein freigelegtes Stück der Wasserleitung.

Nach einer Frühstückspause zogen wir von Dalbenden aus auf sanft ansteigenden Wegen über schöne Heide und durch das freundliche Dorf Wener zur Kalkushöhle. Die Kalkushöhle ist durch die Ausgrabungen des Kölner Anthropologen Rademacher weithin berühmt geworden. Sie ist für die Siedlungsgeschichte des Rheinlandes außerordentlich lehrreich. Sieben Kulturschichten des Menschen ließen sich nachweisen; aus den Funden war zu erkennen, daß der Mensch mit Höhlenbär, Mammuth, Rhinoceros und Rentier hier lebte. Die Felsmassen, in denen die Höhle liegt, werden auch Kartstein genannt und bestehen im Gegensatz zu den mitteldevonischen Kalken der Eifel aus Süßwasserkalk. Die Entstehungszeit des Kalktuffes am Kartstein fällt wahrscheinlich in das ältere Diluvium. Im oberen (westlichen) Teil des Tales mußten zu jener Zeit Quellen austreten, die ihren Ausfluß aus dem Devongebirge gelassen Kalk am Abhange niederschlugen. Unser Führer, Herr Oberlehrer Nießen, erklärte uns vor dem Eingang zur Höhle ihre Entstehung und wies auf ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte hin. Ferner erzählte er eine im Volksmunde erhaltene Legende über die Entstehung des Namens „Kalkus“-Höhle, sowie einige andere ebenfalls mit der Höhle in Verbindung stehender Sagen. Im Anschluß daran wurde eine eingehende Besichtigung der Höhle sowie des Felsplateaus unternommen.

Gegen 3.30 Uhr wurde das Zeichen zum Weitermarsch gegeben. Hinter dem Orte Dreimühlen war an der Geröllhalde eines Kalksteinbruches noch Gelegenheit zum Sammeln von Versteinerungen des Mitteldevons. Dann aber wanderten wir rüstig weiter gen Besich, denn noch eine uralte Kultstätte sollte besichtigt werden: der Matronen- oder Heidentempel bei Besich, den wir nach etwa einstündiger schöner Wanderung erreichten.

Bald sahen wir auf den Mauerresten und den umherliegenden Säulensäulenstümpfen des alten heidnischen Heiligtums und lauschten wieder den Worten unseres Führers, der es meisterlich verstand, uns im Geiste in eine etwa 2000 Jahre zurückliegende Zeit zu versetzen. Als die Römer im letzten Jahrhundert der alten Zeitrechnung das unterheinische Land besetzten, ließen sie den unterworfenen Einwohnern, den Kelten und Germanen, ihre Eigenheiten, insbesondere die unge störte Verehrung ihrer alten heimischen Gottheiten. Unter diesen nahmen bei den Kelten die Matronen einen besonders breiten Raum ein. Es waren dies die Haus-, Familie oder auch den jeweiligen Volksteil schützenden Muttergottheiten. Die Ausgrabungen lehrten

näheres über den Kult der Matronen. Stets sitzen sie zu dreien nebeneinander auf einer Ruhbank in einer Tempelnische mit Fruchtkörben, Aehrenbündeln oder Füllhörnern im Schoß. Diese Symbole lassen gütige, Segen spendende Gottheiten vermuten. Die Verehrung der Matronen ist bestimmt einheimischen Ursprungs. Die Beinamen der Matronen werden teils nach den Heimstätten ihrer Verehrung, teils nach ihren Eigenschaften gedeutet. Sehr wahrscheinlich sind aber die Matronen ursprünglich persönliche Schutzgottheiten; ihre Beinamen könnten also auf alte einheimische Personen- oder Familiennamen zurückgeführt werden. In der Eifel sind z. Bt. etwa 7 solcher Tempelbezirke bekannt, von denen der von Besich der größte ist.

Da in der Eifel lange Zeit keine kriegerischen Unternehmungen von den Römern ausgeführt wurden und die Kastelle und großen Truppenlager fern am Rheinstrom entlang waren, vollzog sich im Innern des Landes eine Vermischung der Bevölkerung mit den wenigen römischen Fremdlingen, die dort nach der Unterwerfung des Landes zum Schutze der Heeresstraßen, Pferdewechselstationen und besonders wohl auch der Wasserleitung verblieben waren. Diese Vermischung kommt besonders im religiösen Leben stark zum Ausdruck. So fanden sich zahlreiche von römischen Soldaten den Matronen gewidmete Weihsteine. Umgekehrt waren die keltischen Einwohner zur Verehrung römischer Gottheiten übergegangen, wie der Fund der Jupiterstatue im Tempelbezirk zu Besich beweist. Der Tempelbezirk zu Besich ist der Dreimütterchar Vaccalinahae geweiht. Er umfaßte eine ganze Reihe von Gebäuden, die zum Teil verschiedene Bauzeiten erkennen lassen, vielleicht infolge zwischenzeitlicher Zerstörungen oder Vergrößerungen. Die ganze Anlage befindet sich in einem weiten von einer jetzt noch erkennbaren Mauer umzogenen Vorhof, in dem außer einer Priester- oder Wächterwohnung auch ein noch erhaltener Brunnen zu sehen ist. Bei den Ausgrabungen fanden sich fast alle Denkmäler, Altäre und Weihsteine nur in kleinen Stücken vor, was eine gewaltige Zerstörung der Tempelanlage vermuten läßt, die jedenfalls infolge der großen politischen Umwälzungen stattfand, als die Römer dem Ansturm der germanisch-fränkischen Völkermassen im 4. und 5. Jahrhundert nicht mehr standhalten konnten.

Zum Schluß schilderte Herr Oberlehrer Nießen noch, wie auch hier durch den Volksmund sich die Kenntnis von dem Vorhandensein des Heidentempels in Sagen und eigen tümlichen Flurnamen erhalten hat.

Auf lauschigen Walddpfaden und breiten Heidewegen, wo auch einige Pilzfreunde noch Ernte halten konnten, wanderten wir nun nach Münstereifel, das wir gegen 6 Uhr im Tale vor uns sahen. Durch seine herrliche Lage im Erftale und seine interessanten alten Bauwerke (Stiftskirche, Burgruine, Stadttore und Mauern) ist Münstereifel eines der reizendsten Städtchen der Eifel.

Noch ein Stündchen blieb der Wandergesellschaft in Münstereifel zu angeregter Unterhaltung, dann brachte uns das Dampfroß mit einiger Verspätung wieder in den Kreis unserer Familie zurück. W. Br.

Die deutsche Linde in Natur und Kunst.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Recht ergreifend ist die westfälische Sage über die Linde zu Rindelsberg, die uns Jung-Stilling in Versen überliefert hat:

Zu Rindelsberg auf dem hohen Schloß
Steht eine alte Linde,
Von vielen Aesten kraus und groß,
Sie faßt im faß'gen Rinde.

War nah an dieser Linde,
Ist grau und rot von altem Moos,
Steht fest im küh'gen Winde.
Da schläft eine Jungfrau den traurigen Schlaf,
Die tren war ihrem Ritter,
Das war von der Mark ein edler Ritter,
Ihr wurde das Leben bitter.

Er war mit dem Bruder ins weite Land
Zur Ritterfehde gegangen,
Er gab der Jungfrau die eiserne Hand,
Sie weinte mit Verlangen.

Die Zeit, die war nun lang vorbei,
Der Graf kam nun nicht wieder,
Mit Sorg' und Tränen mancherlei
Sah sie bei der Linde nieder.

Da kam der junge Rittersmann
Auf seinem schwarzen Pferde,
Der sprach die Jungfrau freundlich an,
Ihr Herz er stolz begehrte.

Die Jungfrau: „Du kannst mich nie
Zu deinem Weiblein haben;
Wenn's dürr ist, das grüne Lindlein hier,
Dann will ich dein Herz leihen.“

Die Linde war noch jung und schlant,
Der Ritter suchte im Lande
Ein' dürrer Lind', so groß, so lang,
Bis er sie endlich fand.

Er ging wohl in dem Mondenschein,
Grub aus die grüne Linde
Und setzte die dürrer da hinein,
Belegte's mit Rasen geschwinde.

Die Jungfrau stand des Morgens auf,
Am Fenster war's so lichte,
Des Lindleins Schatten spielt nicht drauf,
Schwarz war's ihr vorm Gesichte.

Die Jungfrau lief zur Linde hin,
Seht sich mit Weinen nieder,
Der Ritter kam mit stolzem Sinn,
Begehrte ihr Herz wieder.

Die Jungfrau sprach in großer Not:
Ich kann dich nimmer lieben!
Der stolze Ritter sprach sie tot,
Das tat den Grafen betrüben.
Der Graf kam noch denselben Tag,
Er sah mit traurigem Mute,
Wie da bei dürrer Linde lag
Die Jungfrau in rotem Blute.

Er machte da ein tiefes Grab
Der Braut zum Ruhebette
Und suchte eine Linde bergauf und ab,
Die setzte er an die Stätte.

Und einen großen Stein dazu,
Der steht noch im Winde,
Da schläft die Jungfrau in guter Ruhe
Im Schatten der grünen Linde.

Am sinnigsten wohl ausgedrückt ist das Gefühl des Volkes, daß die Linde der Baum der Liebe sei, in der Sage von der Buße, die der göttliche Heiland der schönen Sünderin auferlegte. Sie, die in der Liebe gesündigt, sollte büßen durch das Symbol der Liebe, die Linde: Lindenblätter allein sollen ihre Speise sein, Tau von Lindenblättern ihr einziger Trank, Wurzeln der Linde ihre einzige Schlafstätte.

Dieser Grundgedanke scheint weit verbreitet zu sein. In einem schwedischen Magdalenenliede begegnen wir fol-

gendem Zwiegespräch:

„Herr Jesus! laß mich Buße tun.

Unter grünen Linden im Hain!“

Und dieses soll deine Buße sein:

Sollst wandern acht Jahr' im Wald allein.

Und dies nur soll deine Nahrung sein:

Das Laub von den Lindenbäumen so klein.

Und dieses soll dein Trunk nur sein:

Der Tau von den Lindenblättern so klein.

Und das nur soll dein Bett sein:

Ein Lager von Lindenwurzeln so klein...

So soll dir Gnade werden nunmehr:

Magdalena, sünd'ge niemals mehr!“

Auch das Volkslied preist die Linde als Baum der Liebe, unter welchem die Liebenden sich treffen und ihre Herzen erschließen:

Es stand eine Linde im tiefen Tal,

War oben breit und unten schmal,

Zwei Liebende, die darunter saßen,

Vor Freud ihr Leid vergaßen.

Die Nachtigall im Lindenbaum ist Liebesbotin; sie wird zum Goldschmied gesandt, ein goldnes Ringlein zu bestellen:

Es steht eine Lind' im grünen Tal;

Ich wollt', du solltest mein Bote sein

Und fahren zu der Herzallerliebsten mein.“

Die Linde ist der Tanzsaal der Dorfbewohner im Herz und Sommer:

Drei Laub' auf einer Linden

Die kühlen also wohl;

Sie tät wohl tausend Sprünge,

Ihr Herz war freudenvoll,

Ich gönnt's dem Mägdlein wohl.

Die höchste Auszeichnung erfährt die Linde im Volksliede durch die „Himmelslinde“:

Es stot ein Lind in Himmelsreich,

do blüejend alle este,

gang Jesus noh!

Do schriend alle engel glich,

daß Jesus si der beste.

Auch in der Kunstdichtung tritt uns die Linde als Baum der Liebe und als Zeugin gewaltiger Heldentaten entgegen. Unter einer Linde erschlug Siegfried den Drachen, ein Lindenblatt verursachte seine einzige verwundbare Stelle, unter einer Linde traf ihn der Mordhahn des grimmen Hagen.

Unter einer Linde erhielt der König Ortnit von dem Zwerg Alberich eine herrliche Rüstung. Ortnits Mutter beschreibt ihm die Stelle bei der Linde also:

Wenn du von Garten reitest, so lehr' zur linken Hand
Durch Wälder und Gebirge, zu Tal die Felsenwand
Und merke, wo die Linde auf einem Ager steht
Und gar ein kühler Brunnen aus der Steinwand geht.

Grün ist die Linde, der Ager ist nicht schmal,
Fünfhundert Rittersn schattete der Baum wohl auf einmal,
Und kommst du zu der Linden, so magst du selbst gestehn,
Sollst du Abenteuer finden, so muß es hier geschehn.

Unter einer Linde raubte der Zwergkönig Laurin die schöne Herzogstochter Simild von Steiermark. Und als nach vielen Abenteuern Similds Bruder Dietlieb sie befreit hatte, kamen sie wieder zu der Linde, wo der Raub geschehen war.

Im Parzival und Titurel Wolframs von Eschenbach ist der Burgherr unter der Burglinde. Die treue Sigrune wählt die Linde zum Orte ihrer Trauer um den toten Gatten.
(Schluß folgt.)